

5 Bevölkerung

	1850	1880	1900	1930	1941	1950	1960	Zu-/Abnahme 1850—1960 %
Arlesheim	910	947	1599	3228	3360	3898	5219	474
Dornach	840	1169	1543	3067	3056	3572	4260	407
Reinach	816	951	1213	2558	2813	3475	6152	654
Grellingen	512	1032	1012	1085	1067	1160	1399	173
MuttENZ	1322*	2057	2502	4966	5929	7125	11963	805
Pratteln	1371	1868	2425	4782	5142	6863	9492	592
Gempen	378	376	355	345	308	301	250	—34
Hochwald	624	588	582	479	448	463	463	—26
Seewen	933	823	762	805	840	869	844	—10
Büren	611	559	546	531	568	548	561	—8
Nuglar-St. Pantaleon	658	657	666	775	794	815	855	30

* MuttENZ 1850 2222 E., abzüglich 900 E. von Birsfelden, das 1874 von MuttENZ getrennt wurde.

6 Berufstätige 1950

	L*	%	I+H*	%	G,V*	%	Ue*	%	Total = 100%
Arlesheim	56	3	845	46	415	23	504	28	1820
Dornach	48	3	965	55	313	18	416	24	1742
Reinach	79	5	885	56	384	24	227	15	1575
Grellingen	24	4	383	69	98	18	49	9	554
MuttENZ	98	3	1609	50	1037	32	467	15	3211
Pratteln	105	3	1961	63	685	22	376	12	3127
Gempen	66	42	65	42	15	10	10	6	156
Hochwald	97	48	76	38	15	7	15	7	203
Seewen	135	35	188	50	24	6	34	9	381
Büren	96	32	167	56	23	8	11	4	297
Nuglar-St. Pantaleon	71	18	245	64	47	12	23	6	386

* L = Landwirtschaft I + H = Industrie und Handwerk G, V = Gastgewerbe, Handel und Verkehr Ue = andere Berufe.

7 Pendler ausgewählter Gemeinden 1950

	1 Berufstätige	2 Einpendler % von 1	3	4 Auspendler % von 1	5	6 Auspendler nach Basel	7 % von 4
Arlesheim	1820	559	30,7	735	40,4	484	65,8
Dornach	1742	668	38,3	559	32,0	267	47,8
MuttENZ	3211	1279	39,8	1471	45,8	1082	73,5
Pratteln	3127	2031	64,9	769	24,6	376	49,0
Gempen	156	0	0,0	63	40,4	15	23,8
Hochwald	203	0	0,0	55	27,1	13	23,6

ÜBER DILUVIALE ABLAGERUNGEN AUS DER UMGEBUNG VON CHIASSO

HANS RENFER

Der vorliegende Bericht stellt die Zusammenfassung des glaziologischen Teiles einer im Entstehen begriffenen Arbeit über die V. di Muggio dar. Auf Grund zahlreicher neuer und z.T. tiefreichender Aufschlüsse konnte nachgewiesen werden, daß die Diluvialablagerungen im Mendrisiotto älter sind, als bisher allgemein angenommen wurde, und daß die jüngste Eiszeit nur noch durch vereinzelte Moränen mit Sicherheit nachgewiesen werden kann.

Der als mindeleiszeitlich zu datierende Ferretto stellt im Varesotto und Mendrisiotto die älteste nachweisbare Quartärablagerung dar. Nach NANGERONI (1954) ist E Bizzòzero (3 km SE Varese) am Abhang gegen die Olona auf oligo-/miozäner Molasse

eine Überlagerung von Günz, Günz/Mindel-Schottern, Mindel und Riß vorhanden. Nach unserer Auffassung liegt aber nicht durchgehend stratigraphische Überlagerung, sondern teilweise Anlagerung vor. Ein von Rißresten bedeckter Mindelsockel liegt direkt auf der Molasse. Der Mindelmoräne liegen Schotter, diesen Würmgrundmoräne an. Letztere wird von NANGERONI als Günz beurteilt, doch schreibt er selbst: «Si potrebbe cioè pensare che sia morenico recente (tanto appare fresco!) . . .» (1954, S. 21).

Während der Mindelzeit bildete sich durch die Ablagerungen der Capolago- und Comoarme des Addagletschers eine mächtige Moränebarriere, die zwischen Tradate und Appiano-Gentile zutage tritt, in unserem Untersuchungsgebiet im Straßeneinschnitt N Binago und als isoliertes nördlichstes Vorkommen an der Straße Viggiù – Clivio (Waldrand WNW Pt. 460; nach LK 1373) zu sehen ist. Weit auf diese Mindelablagerungen stießen die Rißgletscher vor. Als sie so weit abgeschmolzen waren, daß sich die einzelnen Zungen abzuzeichnen begannen, eventuell auch während eines neuen Eisvorstoßes, entstanden zwischen Stabio und Gaggiolo durch den Capolagogletscher zwei oder drei und im Faloppio zwischen Casanova – Olgiate Comasco und Uggiate-Parè durch einen Ausläufer des Comogletschers drei Stirnmoränen. E der Faloppio-Rißmoränen ist eine gegen NE geneigte Schotterebene festzustellen, welche die Ortschaften Cannago, Gaggino und Trévano trägt. Diese Schotter sind von etwas Rißmaterial, in der Kiesgrube 400 m E Trévano zudem auch von Würmgrundmoräne bedeckt und schließen wahrscheinlich an die drei Faloppiomoränen an, könnten aber auch unter diesen durchziehen. Diese Schotter sind mit der Rißvereisung in Verbindung zu bringen, die Deltaschotter der Breggia bei Balerna eventuell zeitlich mit ihnen zu parallelisieren. Wohl zum gleichen Gletscherstand wie die erwähnten Faloppio- und Stabiomoränen gehört die Rißmoräne, welche von der Landesgrenze bei Sarno über Morbio Superiore nach Somazzo verfolgt werden kann. Weitere Rißrückzugsstadien hinterließen die Moränen an der Breggia W Morbio Inferiore und die Wallmoräne von Vacallo – S. Simone, die in ihrem südlichsten Teil von Grundmoränen der letzten Eiszeit bedeckt ist. Die von Würmmaterial überzogene Rißmoräne von Corteglia (S Mendrisio) gehört zusammen mit der Seitenmoräne vom Museo Vela (N Ligornetto) bis N Rancate zur innersten Stirnmoräne von Stabio. Die Spuren der Würmvergletscherung sind spärlich, doch kann nachgewiesen werden, daß während des Würmmaximums die Eismassen entweder bis an die eben beschriebenen Rückzugsmoränen vorstießen (Morbio Superiore, Faloppio) oder sogar über diese hinaus reichten (Würmmoräne von Clivio, NNW Stabio).

Capolago- und Comogletscher erreichten während des heute nachweisbaren Maximalstandes am Alpenrand die Höhe von 800 bis 900 m ü. M., bei Mendrisio eine Mächtigkeit von 440 m und im Becken von Chiasso eine solche von 470 m. Die Eismächtigkeit bei Morbio Superiore betrug 310 m, und eine Eiszunge stieß von hier aus, bei einem durchschnittlichen Gefälle des Talbodens von 46‰ und einer im entgegengesetzten Sinne geneigten Eisoberfläche, deren Gefälle lediglich 7‰ betrug, 4,3 km talaufwärts, bis Muggio im Haupttal und bis Mobia im V. della Crotta. Gleichzeitig erfolgte aus dem Intelvi ein Eisvorstoß bis ins Quellgebiet der Breggia bei A. d'Orimento und zwischen S. Gordona und P. della Croce ein solcher in die Vallaccia.

DI ALCUNI DEPOSITI DILUVIALI NEI DINTORNI DI CHIASSO

Nel corso di un lavoro morfologico sulla V. di Muggio sono stati riesaminati i depositi glaciologici nei dintorni di Chiasso. Nella regione del rio Faloppia, nel bacino di Chiasso e presso Stabio prevale il morenico rissiano, spesso sotto forma di morenico a cordoni, mentre più rari sono i resti morenici dell'ultima glaciazione. Nel bacino di Chiasso il ghiaccio raggiunse uno spessore massimo di 490 m, e di questa massa una lingua arrivò fino a Muggio, altre trasfluirono dall'Intelvi nell'alta valle della Breggia presso Orimento e nella Vallaccia tra S. Gordona e P. della Croce.

LITERATUR

ANNAHEIM H. 1936. Die Landschaftsformen des Luganerseegebietes. Geogr. Abhandlungen. Dritte Reihe Heft 8, Stuttgart. SAIBENE C. 1950. L'anfiteatro morenico del rio Faloppia (Como). Bollettino del comitato glaciologico italiano. N. I = II serie, Torino. NANGERONI G. 1954. I terreni pleistocenici dell'anfiteatro morenico del Verbano e del territorio varesino. Atti della Soc. It. di Sc. Nat. e del museo civico di storia nat. in Milano. Vol. 93, fasc. I-II. Milano.

VERÄNDERUNGEN DES GOLFES VON THESSALONIKI

LEONIDAS EUMORPHOPOLOS

Wie die meisten Golfe der Erde unterlag auch derjenige von Thessaloniki in Nordgriechenland im Lauf der Zeit wesentlichen Veränderungen durch Verlandungsvorgänge. Im folgenden sei versucht, auf Grund verschiedener Untersuchungen eine Vorstellung davon zu bieten, wie diese Vorgänge sich vollzogen und welche Folgen sie für das Relief des Golfes gehabt haben.

GESCHICHTLICHES

Die historisch-geographischen Karten vom Golf von Thessaloniki zeigen, daß um 500 v. Chr. das Meer sich weit nach Westen bis an den Fuß der Gebirge erstreckte, so daß Pella, die Hauptstadt Philipps von Makedonien und Alexanders des Großen, eine Küstenstadt war. Die Stadt Skydra lag ca. 5 km, Verria ca. 10 km vom Meer entfernt. Die Städte Termae und Sindos an der Ostküste dagegen waren Häfen. Die Werke der alten Schriftsteller bestätigen dies und erwähnen, daß gegenüber der Küstenstadt Pella sich die Insel Phakos befunden habe, in deren Festung die makedonischen Könige ihre Schätze aufbewahrten. Die Ruinen von Pella wurden 1959 entdeckt und sind in Ausgrabung begriffen.

Der Geologe STANLEY CASSON hat die Fortschritte der Zuschüttung der Westbucht des Golfes von Thessaloniki kartographisch festgehalten, wo vor allem der Fluß Axios wirkte, während an der Südküste der Haliakmon sedimentierte. Zwischen beiden Flüssen wurde Geschiebe vieler Wildbäche von den Bergen Paikos und Wermion abgelagert, wodurch um 100 v. Chr. der Westteil des Golfes von Thessaloniki abgeschnitten wurde, weil die Deltas von Axios und Haliakmon verschmolzen. Es bildete sich der Binnensee von Ludias. Da der Geschiebetransport fort dauerte, verkleinerte dieser sich und verwandelte sich 1925 in den schilfbedeckten und von Sümpfen umgebenen Süßwassersee von Jannitsa. Sein Wasserstand betrug 4,5—5,0 m über dem mittleren Meeressniveau, die größte Tiefe 5,0 m. Die westliche Bucht war also bereits zu dieser Zeit stark zugeschüttet. Nunmehr, nach weiterer Verlandung und Setzung des Bodens um 1,5—2 m am niedrigsten Punkt in Seemitte, ist der Boden um 1,5 m höher als das mittlere Meeressniveau. Das Wasser des Sees floß durch den Ludias-Fluß zum Meer. An der Ostküste fehlen größere Flüsse, und der Anthemuntos-Fluß führt nicht so viel Schwebstoffe mit, daß sie wesentlich verändert würde.

Naturgemäß hätte die andauernde Verlandung des Jannitsa-Sees dessen völliges Verschwinden zur Folge gehabt; doch wurde sie durch künstliche Eingriffe erheblich modifiziert. Im Auftrage des griechischen Staates ging die Gesellschaft «Foundation» daran, durch eine größere Reihe hydraulischer Werke die Küstenebene vor den Fluß- und Wildbachüberschwemmungen zu schützen und durch Austrocknung des Jannitza- und anderer Seen und Sümpfe Agrarland zu gewinnen. Eine der wichtigsten Arbeiten war die Schaffung eines 18 km langen neuen Bettes des Axios von der Brücke der Eisenbahn Thessaloniki—Athen bis zum Meer. Um künftige Überschwemmungen zu vermeiden, errichtete man parallel dazu in einem Abstand von 1400 m Dämme. Damit wurde die Stadt Thessaloniki selbst vor einer Wirtschaftskatastrophe gerettet, da sie sonst innerhalb von etwa 50 Jahren durch die Ablagerungen des Axios vom Meer getrennt worden wäre. Ein zweites großes hydraulisches Werk war die Regulierung des Haliakmon, die ebenfalls mit der Konstruktion eines (linksseitigen) Dammes verbunden war. Weiter bedeutete der Bau des Sammelkanals Wermion am Fuß des gleichnamigen Gebirges einen wirksamen Schutz der Ebene vor den Wildbächen desselben, die nun nach dem Haliakmon abgeleitet werden. Auch an der Nordseite des Jannitza-Sees wurden zahlreiche Wildbäche reguliert, deren Wasser der Ludias-Fluß und der Wardarobaschi-Kanal aufnehmen. Von den Entwässerungen ist die Trockenlegung des Jannitza-Sees und der benachbarten Sümpfe die wichtigste. Im ganzen veränderte sich mit diesen Werken die Situation der Thessaloniki-Ebene aufs gründlichste. Außerdem wurden neue Bedingungen für